Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 3 (1917)

Heft: 22

Artikel: Brief an einen jungen Organisten

Autor: Gassmann, A.L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530456

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wesens" mit der eindringlichen Mahnung an das weibliche Geschlecht "Kopf und Herz nicht mehr rückhaltlos fremden Einflüssen preiszugeben, sondern von nun an deutsch und nichts als deutsch zu sein". Andere Materien, die in dem reichhaltisgen Werke vorhanden sind, liegen unsern Verhältnissen ferne, oder streisen Fragen, die bei uns längst eine befriedigende Lösung gefunden haben, so "die Bedeutung der Knabenalumnate für die neuen Erziehungsaufgaben".

Es wurde über den uns gesteckten Rahmen hinausgehen, in die Gedankengange der einzelnen Abhandlungen tiefer einzudringen. Gine allgemeine Drientierung über die Bukunft der deutschen Schule im Sinne der genannten Vertreter sollte durch das Gebotene möglich sein. Gewiß findet sich darin manches Subjettive, mas den deutschen Standpunkt etwas scharf hervorkehrt, aber die Bucht beherzigenswerter allgemeiner Ideen, der bei den meisten Sprechern zutage tretende gesunde Konservativismus, ein von chauvinistischen Anwandlungen freier Blick, ein ben Zeitbedürfnissen in vernünftiger Beise Rechnung tragendes Empfinden und eine von hohem Idealismus zeugende Begeisterung für die Bebung des intellettuellen und sittlichen Niveaus der studierenden Jugend beherrscht doch in wohltuender Beise das Bange und läßt manche kleinere Entgleisung vergessen. Volk, das mitten im Waffenlarm dieses Bölkerringens padagogische Brobleme der vorliegenden Art mit solcher Ruhe, Tiefe und Klarheit erörtert und zahlreiche Proben seiner geistigen Überlegenheit ebensowohl im Felde wie in der Berkftatt stiller Unterrichtsarbeit ablegt, ist ohne Zweifel auch nach dem Kriege bazu berufen, eine wirklich vökkererzieherische Rolle zu spielen und vermag schon heute auch uns Neutralen toftbare Winte zu geben für die zufünftige Gestaltung gablreicher pabagogischer und organisatorischer Fragen der höhern Schule. Gewiß sind manche der vorgebrachten Ideen sehr diskutierbar, aber, da es sich vorläufig um keine Schulreform großen Stile, sondern nur um ein Suchen nach Wegen und Zielen handelt, auf denen eine gefunde Beiterentwicklung der höhern Schule erfolgen kann, nahmen wir absichtlich nur ausnahmsweise zu den Ausführungen der einzelnen Autoren Stellung, alles weitere dem geehrten Lefer überlaffend, der dem Grundfage folgen mag: Omnia probate, quod bonum tenete.

Brief an einen jungen Organisten.

Mein liebwerter, junger Berr!

Aus Deinem Schreiben entnehme ich, daß Du vor paar Wochen dem Semisnar entschlüpft, in dem idollischen Bergdörschen X schon zum Organisten gewählt bist und endlich Dir und Deinen jungen Sängern und Sängerinnen den "Jungstirchenchor" angeschafft. Ersteres weckte in mir eine stille Wehmut; vor weiland 20 Jahren zogen auch unserer fünfzehn fort vom "roten Hause", suchten und tassteten überall nach Glück und Gold. Der einte blieb wie Du in einem einsachen Dörschen hangen, nistete sich heimelig und wohlig ein und frug wenig darnach, was draußen in der großen Welt vorging; den andern zog's hinaus ins seindliche Leben, Wirken und Streben, er eilte von Ort zu Ort, von Land zu Land . . und erkannte in der Ferne die Heimat wieder. Daß Du, 1000 Wochen alt, schon zum

Organisten erkoren und nun in Deinem Element bist, verdankst neben Gott Deinem Talent und Deiner Schaffenslust. Wie mancher tüchtige Kollege muß jahrelang hangen und bangen, bis ihm endlich irgendwo das Glück winkt! Protektion, Poslitik und wie alle diese häßlichen "Dinger" heißen, spielen eben hentzutage eine große Rolle. Also danke dem Herrgott, daß er Dich gerade ins richtige Geleise geführt und mach dem Namen Organisten Ehre.

Daß Du letteres tun und nicht ausruhen willst auf den seminarischen Errungenschaften, beweist mir gerade die Anschaffung des "Jungkirchenchors". Wenn Du eingangs in Deinem Briefe klagst über ausgesungene Stimmen, die nur mit Mühe die Höhe erklimmen, über den mangelhaften Besuch der Proben usw., so hast Du zweiselsohne die richtige Folgerung gezogen. Da gibt's nichts anderes, als junges, frisches, biegsames "Material" heranschulen. Junges Blut tut alleweil gut, auch da. Nach und nach wird eine der "leicht Erregbaren" oder einer der "Ectigen" doch merken, daß sie oder er auf die Dauer nicht unersetzbar sind. Sie lassen über dies und das wieder eher miteinander sprechen, kommen sogar hie und da in die Probe und freuen sich halbwegs mit den Freudigen über eine neue Messe oder ein neues Lied, — wenn sie auch die ältern Sachen immer noch schöner und melodiöser sinden. Begreislich, Du lässest ihnen diese Meinung, freuest Dich aber im stillen (auf den Stockzähnen) Deines ersten Ersolges.

Also an die Arbeit mit Deinem "Jungkirchenchor" und zwar an die ernste, planmäßige. Auch das muß erlernt sein. Daben Deine Sänger arbeiten gelernt, so werden sie's auch später können. Wie schrieb doch Bater Leopold Mozart an seinen Freund Pagenauer: "Es ist Ihnen bekannt, daß meine Kinder (Marianne und Wolfgang) zur Arbeit gewohnt sind . . . Die Gewohn heit ist ein eisern Dem d, und Sie wissen selbst, wieviel mein Wolfgang noch zu lernen hat. . ." Pörst, mein lieber junger Organist: die Gewohnheit ist ein eisern Hemd. Präge Dir diesen Kernsat des Vaters des großen Mozart tief ein, nicht nur Deisnetwillen, sondern wegen des Chors und der heiligen Sache, der Du dienst. Du arbeitest ja vor allem für die Zukunst.

Erst lehre Deine Jungkirchensänger richtig atmen, tief atmen. Ziehen Diese dabei die Schultern in die Höhe, so barfft brauf schwören, daß die Atmung falsch Jene fog. Schulternatmung barf nur angewandt werben, wenn ber Sanger zufällig in einer längern melodischen Phrase etwas Atem nachschöpfen muß. Dann lehre sie ich on singen; lag es vor allem nicht an den nötigen Ton- und Stimmbildungsübungen fehlen. Die Grundvokale übe einzeln ein und gebe Mundstellung und Bungenlage jedesmal genau an. Stelle oft a und o, o und u einander gegen-Warum, werde ich Dir nicht sagen muffen; Du weißt ja, daß unsere Landesdialette auch im Kirchengesang gerne ihre Rechte geltend machen murben. Lag im allgemeinen nicht zu laut singen. Wohl sollen die Jungkirchensänger p., mp., mf. und f. kennen und fie zu unterscheiben wissen; ber Hauptstärkegrad aber sei mp.-mf. (Mittelstimme). Die und ba ein fraftiger Bruftton an geeigneter Stelle - der Ausdruck des Bathetischen und der Rraft .- schadet nichts und weckt auf. Dringe aber dann in der Höhe (C-F) auf eine möglich dunkle Vokalisation. Der Prefiton sei Dir verhaft, rotte ihn mit allen Wurzeln aus: es ist dies neben der Unreinheitt das größte Übel vieler Landvereine.

Du frägst wegen der Registertheorie. Mein Lieber, auf diesen untern und mittlern Schulstusen läßt sich da mit Erfolg nicht viel tun. Ift einmal die Stimme abgeklärt, sind Deine Sänger und Sängerinnen in ein gewisses Alter (15.—17. Jahr) getreten, dann lohnt sich hier eine intensive, gründliche Arbeit, die Unterscheidung und Schulung der Kopfe, Mittels und Bruststimme. Ich werde der II. Auflage des Orgelbuches s. 3. eine möglichst praktische Registerschule für Männers und Frauenstimmen beigeben.

Die Hauptsache sei Dir immer die richtige Einübung der Gesänge, erst des Seelamtes, dann des Lobamtes, der herrlichen Missa de Angelis. Aber bitte ja kein Drill auf Grund des Stosses, das ginge Deinen Musikjüngern auf die Dauer wider den Strich. Erziehe sie vielmehr zur Selbständigteit. Laß sie nicht immer herdenweise singen, sondern abwechslungsweise einzeln, dann 2—4 zusammen. Du hast in Deiner Schule auch nicht immer nur Chorlesen, vielmehr muß jeder einzelne sast Tag süber seine Fertigkeit und sein Wissen Rechenschaft geben.

Gerade der III. Teil des "Jungkirchenchor" ist geeignet, etwas Abwechslung in die Proben und Aussührungen in der Kirche zu bringen. Die dortigen Melosdien sind von außerordentlicher Einsachheit des Baues, also in engstem Anschluß ans Bolkslied. Sie sind laut den "spisigen und wißigen Federn", wie Haydn die Kritik nannte, im Gesühlsausdruck wahr und das Empsindungsleben, das in den Liedern ist, muß eine Resonanz in der Seele des Kindes sinden. Lebensfrisch und gesund sollen sie erklingen. Eben weil diese Gesänge sür Kinder berechnet, habe ich eine gewisse "Populare" nicht vergessen, unbekümmert der Klavierhusaren, die mühsam ihre Produkte zusammenschmeißen. Die einsache, leicht faßliche Meslodie ging mir über alles. Und da komme ich wieder auf den sonnigen Mozart, der einst den Ausspruch tat: "Welodie ist das Wesen der Musik. Wer Melodie erfindet, den vergleiche ich mit einem edlen Kassenpferd, einen bloßen Kontrapunktisten mit einem gemieteten Postgaul." Risum teneatis amici.

Du frägst u. a. noch, welcher Sängerausgabe, der mit modernen Noten oder jener mit Choralnoten, ich den Vorzug gebe. Diese Frage lasse ich unbeantwortet. Die Wahl der Ausgaben ist lediglich Geschmackssache. Das einzig richtige Bild vom Choral gibt uns wohl nur die auf uns gebrachte traditionelle Notation, praktische Gründe aber drängen oft zur Ausgabe mit modernen Noten.

Das, mein Lieber, wollte ich Dir sagen. Nimm es ernst mit Deinem "Jungstirchenchor". Schlage nicht über alles den Mantel der Milde. Du weißt: die Gewohnheit ist ein eisern Hemd, und wie Du die Sänger und Sängerinnen später haben willst, so bilde und erziehe sie jett.

Sarnen, im schönften aller Maien 1917 Mit freundlichem Gruß

A. L. Gasmann.

Gehe vom Anschaulichen aus und schreite von da aus zum Begrifflichen fort, vom Einzelnen zum Allgemeinen, vom Konkreten zum Abstrakten, nicht umgekehrt! Diesterweg.